

Abteilung Relativitätstheorie : die Ballade vom sanften Mädchen

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ballade vom sanften Mädchen

Keiner, der Roswitha kannte, hätte ihr das zugetraut. Trotzdem hat sie ihre Tante eines Tages totgehaut.

Dies geschah mit einem Beine, das sie ihrem Stuhl entriss und sodann auf irgendeine Weise nach der Tante schmiss.

Solches Mittel muss erstaunen bei Roswitha, die geschickt und gedämpft in weichen Daunnen einst den Onkel hat erstickt.

Die auch ihren Eltern einen durchaus sanften Tod beschied, beigemischt in jenem feinen Schlaftrunk, den sie selber mied.

Die gar ihren kleinen Bruder – unvergessen sei ihr dies – die selbst das gemeine Luder ganz allein ertrinken liess.

Doch die Langmut, auch Roswithas, ist nun mal kein Gummiband. Schuld der Tante deshalb, die das schon erwähnte Ende fand,

dass sie, die Roswitha kannte und auch wusste, sie vertrug nichts, was man Gewalttat nannte, trotzdem nach der Fliege schlug.

Dieter Höss

Als Gut-
Mensch
möchte ich
nicht dauernd
anecken!

Igor Weber



Harald Eckert

Geständnisse eines Konvertiten

Ein Gutmensch war früher einer, mit dem ich schlecht auskam! Das lag aber allein an mir! Und warum? Weil ich mir in seiner Gegenwart meiner zahllosen schlimmen Mängel im charakterlichen und moralisch-geistigen Bereich schmerzlichst bewusst wurde!

Da war zunächst (bestimmt mein verabscheuungswürdigstes Vergehen!) meine Unwilligkeit, mindestens drei Mal am Tag des Elends dieser Welt zu gedenken! Wenn ich heute daran denke, dass ich mich stets weigerte, daran zu denken, wird mir ganz elend ...

Dann war da meine Schwäche, meine Blicke immer wieder über Zeitschriftenauslagen mit Titelbildern von herrlich knackigen, nackten, hübschen Mädchen schweifen zu lassen – und auch noch Vergnügen dabei zu empfinden!

Auch vergass ich täglich meine erste und wichtigste Pflicht als Staatsbürger: meiner geliebten Regierung dankbar zu sein; dafür, dass sie sich stets in schwerster Mühsal uneigennützig aufopfert, um mir mein leichtsinniges und lasterhaftes Leben als viel zu wenig Steuern bezahlender Bürger zu ermöglichen. Und dass ich mich überhaupt niemals um eine Gehaltserhöhung bemühte, damit meine überarbeitete und darbende Regierung etwas mehr Steuerabgaben von mir erhält ...

(Der Leser möge verzeihen, dass ich kurz unterbreche: Beim Aufzählen meiner Schändlichkeiten sind mir nun doch Tränen der Scham in die Augen getreten, ich

suche rasch ein Taschentuch. Der Gedanke an meine einstige Verkommenheit ist erschütternd!)

Dann war da eine weitere arge Verletzung meiner staatsbürgerlichen Pflichten: Nicht nur versäumte ich fast alle Übertragungen der Parlamentsdebatten, – bei den wenigen, die ich mir angehört habe, bin ich jedes Mal eingeschlafen!

Und nun zögere ich wirklich, mit der Aufzählung meiner Verfehlungen weiterzufahren, weil ich mir so gut wie sicher bin, dass das kleinste weitere Geständnis das Fass zum Überlaufen brächte und die Polizei mit einem Haftbefehl vor der Türe stünde.

Aber ich habe mich gebessert! In keinem einzigen Gespräch, sei es mit Kollegen, Verwandten, Freunden, Bekannten oder auch mit gänzlich Fremden, versäume ich es, auf das Elend in der Welt hinzuweisen. Und zwar eindringlich und ununterbrochen!

Dann versuche ich mindestens drei Mal am Tag, Kioskbesitzer dazu zu bewegen, all die Schmuddelmagazine mit diesen widerlich-obszönen nackten Dirnen aus ihren Auslagen zu entfernen. Ich gebe zu, diese Bemühungen haben noch so gut wie keinen Erfolg gezeitigt, aber ich arbeite mit wahren Feuereifer daran!

In zahllosen Briefen und Anrufen bemühe ich mich, Radio- und TV-Anstalten zu überzeugen, alle Parlamentsdebatten live zu übertragen, sowie jede einzelne noch drei Mal ungekürzt zur Hauptsendezeit zu wiederholen. Leider auch dies noch ohne Erfolg.

Und in einer Sache kann ich guten Gewissens einen Sieg von Moral und bester Bürgerpflicht vermelden: Als mich mein Chef nämlich gefragt hat, warum ich denn der Meinung sei, ich hätte mehr Gehalt verdient, habe ich ihm die reine Wahrheit gesagt ... Er hat geschmunzelt und mir eine nette Erhöhung gewährt. «So eine muntere Fantasie muss man schliesslich honorieren!», hat er gemeint. – Richtig verstanden habe ich das aber nicht.